

Umwelt
Bundes
Amt
Für Mensch und Umwelt



KomPass
Kompetenzzentrum
Klimafolgen u. Anpassung



Anpassung an den Klimawandel
VERSICHERUNGEN

Das Klima ändert sich und mit ihm das Umfeld für Mensch und Umwelt. Grund ist der vom Menschen verursachte Anstieg der Treibhausgase in der Atmosphäre. Unser Klimasystem reagiert träge, viele Folgen der Emissionen vergangener Jahre spüren wir erst in den kommenden Jahrzehnten. Deutschland nimmt bei der Reduzierung der Treibhausgasemissionen, der Förderung der Energieeffizienz und dem Ausbau der erneuerbaren Energien eine Vorreiterrolle ein. Gleichzeitig müssen wir aber davon ausgehen, dass die bereits eingetretenen und sich abzeichnenden Veränderungen des Klimasystems soziale, ökologische und ökonomische Folgen haben werden – auch in Deutschland. Neben den Anstrengungen zur Reduzierung der Emissionen von Treibhausgasen wird es zunehmend wichtig, uns auch an die nicht mehr vermeidbaren Folgen des Klimawandels anzupassen: Mit umfassenden Strategien, die vor Ort umzusetzen sind und mit denen wir rechtzeitig beginnen müssen.

Auch die Versicherungswirtschaft ist gefragt. Schließlich werden viele versicherte Risiken direkt oder indirekt vom Klimawandel beeinflusst. Eines der Hauptprobleme für die Versicherer ist dabei, dass die Unsicherheiten bezüglich des Eintreffens von Schadensereignissen zunehmen. Dies erschwert beispielsweise die Berechnung adäquater Prämien.

KLIMAWANDEL & KLIMAFOLGEN IN DEUTSCHLAND

2

Der Klimawandel zeigt seine Folgen auch bei uns in Deutschland. So ist die Jahresmitteltemperatur bereits in den letzten beiden Jahrzehnten messbar angestiegen und wird auch zukünftig weiter zunehmen. Die Szenarien der Klimaforschung erwarten – abhängig vom verwendeten Klimamodell – zwischen rund 1 und 2,5 Grad Celsius (°C) Temperaturzunahme für den Zeitraum 2021 bis 2050 gegenüber dem Zeitraum von 1961 bis 1990. Für den Zeitraum 2071 bis 2100 liegen die Szenarien mit 1,5 bis 3,7°C sogar noch deutlich höher. Sehr wahrscheinlich ist eine Erwärmung um 2 bis 3°C bis zum Ende dieses Jahrhunderts. Dabei prägt sich der Klimawandel regional und jahreszeitlich sehr unterschiedlich aus. Insgesamt wird es weniger Frosttage und mehr heiße Tage mit Höchsttemperaturen über 30°C geben. Auch wird die Zahl der Tropennächte steigen, d. h. Nächte, in denen die Temperaturen nicht unter 20°C sinken. Weiterhin ist mit mehr und längeren Trockenperioden zu rechnen. Die Niederschläge könnten im Sommer um bis zu 30 Prozent abnehmen.



Szenarien zur zukünftigen Entwicklung von Häufigkeit und Intensität extremer Ereignisse wie Trocken- und Dürreperioden, Starkniederschläge, Stürme, Hagel und Gewitter sind im Vergleich zur zukünftigen Temperatur- und Niederschlagsentwicklung allerdings weniger genau. Für alle diese Ereignisse werden jedoch bereits in den nächsten drei Jahrzehnten mit hoher bis sehr hoher Wahrscheinlichkeit Zunahmen erwartet. Lediglich die Zunahme von Stürmen ist weniger gewiss.

BETROFFENHEIT UND HERAUSFORDERUNGEN FÜR VERSICHERUNGEN

Für die Versicherungswirtschaft ist die Zunahme von Extremereignissen besonders relevant. In den letzten Jahrzehnten stiegen Schadenshäufigkeit und Schadensbelastungen durch atmosphärisch bedingte Ereignisse wie Stürme, Überschwemmungen und Unwetter deutlich an. Laut Einschätzung des Inter-governmental Panel on Climate Change (IPCC) wird sich klimawandelbedingt der Trend zu häufigeren und intensiveren Extremereignissen auch in Zukunft fortsetzen.

Häufigere und intensivere Extremwetterzustände führen bei gleichzeitig höher versicherten Vermögenswerten zu erhöhten Risikopotenzialen. Trockenheits- und Dürreperioden beispielsweise verursachen Produktionseinbußen in der Landwirtschaft. Zu hohe Schadenspotenziale stellen die generelle Versicherbarkeit entsprechender Schäden in Frage.

Allerdings liegt die Herausforderung für die Branche nicht allein in der Erhöhung von Schäden durch Wetterereignisse, sondern vor allem auch in der steigenden Unsicherheit ihrer Vorhersagbarkeit. Versicherungen können in der Regel mit ihren Risikoanalysen die Eintrittswahrscheinlichkeit von verschiedenen Schadensereignissen relativ gut berechnen. Durch Betrachtung der Vergangenheit bestimmen sie Trends und leiten daraus zuverlässige Prognosen für die Zukunft ab. Die Unsicherheitsfaktoren, die der Klimawandel mit sich bringt, erschweren die Einschätzung der zukünftigen Risiken. Betrachtungen der Vergangenheit und Fortschreibungen der Trends allein liefern keine hinreichend verlässlichen Einschätzungen für die Zukunft. Zusätzlich müssen die möglichen Szenarien klimatischer Veränderungen integriert, mit dem korrelierten Auftreten mehrerer Ereignisse und Vielfachwirkungen einzelner Ereignisse gerechnet sowie Veränderungen demografischer und lebensstilbezogener Trends mitbeachtet werden. Die Erforschung klimarelevanter Phänomene, die Erarbeitung einer validen empirischen Datengrundlage

und die Bewertbarkeit spezifischer Risiken erfordern somit verstärkte Anstrengungen der Versicherungsbranche.

Eine weitere zentrale Herausforderung besteht darin, die Bevölkerung auf die veränderten Gefährdungslagen aufmerksam zu machen und den dadurch entstehenden Vorsorge- bzw. Versicherungsbedarf darzustellen. Bislang ist der Zusammenhang zwischen Klimawandel, Schäden durch Naturgefahren sowie angemessenem Versicherungsschutz bei Bürgerinnen und Bürgern, in der Politik und anderen Entscheidungspersonen, aber auch in der Versicherungsbranche selbst nicht ausreichend deutlich. Dementsprechend mangelt es häufig an Bewusstsein für den Bedarf an Anpassungsmaßnahmen. Beispielsweise sehen sich Versicherer mit einer geringen Kundenakzeptanz für Limitierungen der Risikodeckung oder für Selbstbeteiligungen konfrontiert; eigenverantwortliche Schadenprävention hat häufig einen zu geringen Stellenwert. Hier bestehen Herausforderungen für die Gestaltung von Anreizsystemen und Deckungskonzepten.

Anpassung an den Klimawandel bedeutet nicht allein die Minimierung von Risiken. Den Versicherern bieten sich hier auch neue Absatzchancen. Möglichkeiten liegen insbesondere in der Gestaltung von klimabezogenen Produkten und der Ausweitung von Geschäftsbereichen, beispielsweise in Richtung Risikoberatung. Die Erwartung, dass neue Versicherungsprodukte direkt und frühzeitig finanziell rentabel sein müssen, schränkt jedoch den Möglichkeitsraum stark ein. Es gibt in der Regel keine vorhergehenden Fallstudien bzw. Testfelder. Der Spielraum für ein Scheitern oder allein das Sammeln von Erfahrungen ist damit zu gering.



Insgesamt besteht für den langfristig ausgerichteten Handlungsbedarf auf Unternehmensebene häufig eine begrenzte Planungssicherheit. So sind die Anreize zur Anpassung an den Klimawandel begrenzt.

WIE ANPASSEN? - ANPASSUNGSMASSNAHMEN UND IHRE POTENZIALE

Die Bundesregierung bündelt die Anpassungsaktivitäten in der Deutschen Anpassungsstrategie an den Klimawandel (DAS). Die Strategie legt den Grundstein für einen mittelfristigen Prozess, in dem entsprechende Ziele definiert sowie mögliche Anpassungsmaßnahmen entwickelt und umgesetzt werden sollen. In diesem Zusammenhang veranstaltete das Kompetenzzentrum Klimafolgen und Anpassung im Umweltbundesamt sektorbezogene Stakeholderdialoge. Hier diskutieren Vertreterinnen und Vertreter verschiedenster Akteursgruppen jeweils Anpassungsbedarfe und erarbeiteten erste Handlungsempfehlungen.

Für die Versicherungsbranche sind Fortschritte im Bereich Datenverfügbarkeit, Modellierung und Risikobewertungen von zentraler Bedeutung. Geoinformationssysteme wie das vom Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft e. V. (GDV) entwickelte Zonierungssystem für Überschwemmung, Hochwasser und Rückstau (ZÜRS) sind hier wichtige Instrumente. Voranzutreiben ist in diesem Sinne auch der Datenaustausch mit den zuständigen Behörden (z. B. im Hochwasserschutz). Nicht zuletzt sollten verstärkt zukunftsgerichtete Methoden wie beispielsweise die Szenariotechnik in die Risikobewertung integriert werden.

Eine Pflichtversicherung für Elementarschäden könnte bei richtiger Gestaltung die Anreize setzen, dass Immobilienkäufer Risiken von vornherein meiden und Immobilieneigentümer Schadensvorsorge betreiben. Sie reduziert zudem staatliche Transferzahlungen. Eckpunkte einer richtigen Gestaltung sind besonders nach Risikoklassen gestaffelte Versicherungsprämien, die Berücksichtigung von Vorsorgemaßnahmen bei der Bemessung der Versicherungsprämien sowie die Vermeidung einer staatlichen Letzthaftung durch Einbeziehung von Rückversicherern oder Haftungshöchstgrenzen. Bisher gibt es eine solche Pflicht zur Elementarschadensversicherung jedoch nicht.

Um auch ohne Versicherungspflicht ein angemessenes Problembewusstsein in der Bevölkerung zu erzeugen, können die Versicherer gezielt Informationskampagnen zur Sensibilisierung und Aufklärung entwickeln. Unterstützung ist hierfür auf Seiten der Behörden, Vereine und Verbände

etc. zu suchen. Die bayerische Elementarschadenskampagne „Vorausdenken – elementar handeln“ gilt als ein gutes Beispiel. Ähnliche Kampagnen werden derzeit auch in anderen Bundesländern diskutiert.

Das Irrtumsrisiko von Projektionen über zukünftige Extremwetterereignisse wird auf absehbare Zeit groß bleiben. Daher ist es wichtig, dass Anpassungs- und Vermeidungsstrategien selbst flexibel genug sind, um mit den gegebenen Unsicherheiten umzugehen. Ein Versicherer kann beispielsweise seine Prämien und Policen jährlich anpassen und so das Risiko eines Zahlungsausfalls verringern. Aus der Sicht der Versicherungsnehmerinnen und -nehmer verringert dies jedoch die längerfristige Planungssicherheit.

Durch die gezielte Bereitstellung von Produktinformationen und wissenschaftlicher Expertise können die Unternehmen die Branchen- und Produkttransparenz für Versicherungsnehmerinnen und Versicherungsnehmer steigern. Neu zu entwickelnde Beratungsdienstleistungen unterstützen die Kundschaft aktiv bei deren individueller Anpassung an sich ändernde Klimabedingungen. Dies stärkt nicht nur die Kundenbindung, sondern erweitert auch das Produktportfolio um den Bereich Präventionsunterstützung.

6

Die Versicherungswirtschaft kann eine aktive Rolle bei der Stärkung der Eigenvorsorge und bei der Schaffung von Anreizmechanismen für Risikominderung spielen. Anreizmöglichkeiten im privaten Bereich stellen beispielsweise Prämiennachlässe bei guter Baustruktur und technischen Vorsorgemaßnahmen dar. Eine konkrete Option ist die Erarbeitung eines Gebäudepasses sowie eines Hochwasserpasses. Letzterer wird derzeit in einer Kooperation des GDV mit dem HochwasserKompetenzCentrum (HKC) Köln entwickelt. Die öffentliche Hand kann das präventive Engagement stärken, indem sie beispielsweise ihrerseits Informations- und Aufklärungskampagnen initiiert bzw. unterstützt oder auch Steuervergünstigungen für Naturkatastrophenprodukte gewährt. Zudem könnten über baurechtliche Vorgaben Anreize zur Vorsorge gesetzt werden.

Für die Versicherer eröffnen sich mit der Notwendigkeit zur Anpassung an den Klimawandel neue Märkte und Absatzchancen. Dazu zählen neben Beratungsdienstleistungen neue klimabezogene Produkte, die sich auf verstärkt auftretende Wetterphänomene beziehen, Versicherungsschutz für Schäden im Bereich Erneuerbarer Energien (Photovoltaik-, Solarthermie- und Windkraftanlagen) oder auch Risikotransferlösungen, die im Fall von Ertragsausfällen entsprechender Anlagen (Kraftwerke, In-



frastruktur) zum Tragen kommen. Entwicklungsleistungen für Produktinnovationen oder die Erschließung neuer Märkte erfordern jedoch hohe Anfangsinvestitionen und damit ein mittel- bis langfristiges Engagement der Unternehmen.

In diesem Sinne stellt die Entwicklung standardisierter Verfahren der Risikobewertung sowie normierter Produkte und Beratungsmaßnahmen einen wichtigen Schritt in eine angepasste Zukunft dar. In die Produktentwicklung sind dabei frühzeitig relevante Akteure aus Wirtschaft und Gesellschaft einzubeziehen. So können rechtzeitig tragbare Versicherungslösungen in neuen Bereichen wie beispielsweise den Erneuerbaren Energien angeboten werden.

Förderlich für die Anpassung an den Klimawandel in der Versicherungswirtschaft ist eine Intensivierung der Vernetzung über die Branche hinaus. Die Aktivitäten von Akteuren mit verschiedenen Kompetenzen (z. B. Hilfsorganisationen, Versicherungen, Planerinnen und Planer, Kommunen) sollten zur Sensibilisierung der Bevölkerung gebündelt werden, wie zum Beispiel beim HKC. Beispiele für weitere Kooperationen sind die gezielte Information der Bevölkerung, durch die beispielsweise bei Extremwetterereignissen Handlungsempfehlungen gegeben werden können. Dies umfasst die Unterstützung von Warndiensten (per SMS, E-Mail oder Telefon unter Berücksichtigung des Datenschutzes) oder Risikopartnerschaften mit Gemeinden, wie sie beispielsweise in Baden-Württemberg im Bereich des Hochwasserschutzes bestehen.

Die Versicherungswirtschaft sollte sich künftig stärker in Forschungs-, Entwicklungs- und Planungsprozesse einbringen. Dabei spielt beispielsweise die Kooperation mit Partnern aus der Wissenschaft eine zentrale Rolle, unter anderem in der Erarbeitung von regionalisierten Modellen zur Risiko- und Vulnerabilitätsanalyse sowie in der Durchführung von Studien zur Bezifferung zukünftiger Schäden. Dies ist notwendig, obwohl die gegenwärtigen Zahlen zu Schäden, Eintrittswahrscheinlichkeiten von Extremwetterereignissen, ökonomischen Belastungen im Prinzip bereits eine gute Diskussions- und Handlungsgrundlage bieten.

Eine gezielte Kooperation der Versicherungswirtschaft mit den zuständigen Behörden auf lokaler und regionaler Ebene verspricht Synergieeffekte, beispielsweise im Rahmen der Erstellung von Gefahrenkarten oder Geoinformationssystemen wie ZÜRS und bei der Abschätzung von Risiko- und Schadenspotenzialen.

Grundlage für dieses Themenblatt ist die Auswertung einer Reihe von Forschungsprojekten, Literaturquellen sowie eines Fachdialogs des Umweltbundesamt. Die wichtigsten Projekte und Quellen sind:

Berz (2002): Naturkatastrophen im 21. Jahrhundert – Trends und Schadenspotentiale

Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft e.V. (2011), Sonderseite zu Thema Klimawandel:

<http://www.gdv.de/klimawandel>

Elementarschadenkampagne Bayern:

<http://www.elementar-versichern.bayern.de>

Hochwasserpass HCK Köln:

<http://www.hkc-koeln.de/de/projekte/projekte/hochwasserpass/index.html>

Hochwasserpartnerschaften in Baden-Württemberg:

<http://www.um.baden-wuerttemberg.de/servlet/is/71522/>

..... :
Weitere Projekte können Sie im Projektkatalog des Kompetenzzentrums Klimafolgen und Anpassung (KomPass) unter: <http://www.anpassung.net/projektkatalog> recherchieren.

Weitere Informationen zu den Stakeholderdialogen unter: <http://www.anpassung.net/dialog>
..... :

Autoren:

Prof. Dr. Martin Welp, Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (FH), www.hnee.de;
Jana Gebauer, Sven Wurbs, Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW), www.ioew.de;
Wiebke Lotz (HNEE), Kati Partzsch (HNEE), www.hnee.de

Redaktion:

Clemens Haße

Herausgeber:

Umweltbundesamt
Fachgebiet I 1.7
Kompetenzzentrum Klimafolgen und Anpassung (KomPass)
www.anpassung.net

Titelbild:

© Sigrid Rossmann/PIXELIO

Stand: August 2011